

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 127 (2001)
Heft: 3

Artikel: Die Kunst des Sparens
Autor: Maiwald, Peter / Borer, Johannes
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-598877>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 02.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Kunst des Sparens

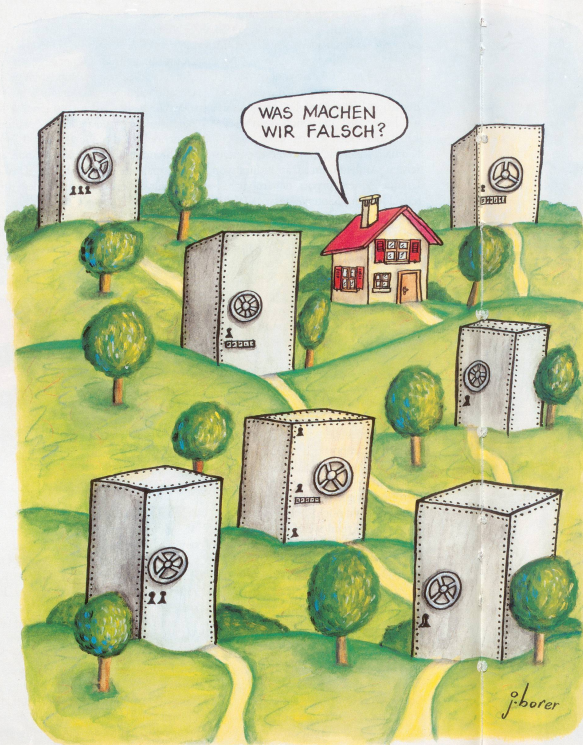
Der Gedanke, dass überall in Land gespart werden muss, hat nun auch auf die Künste übergegriffen. Die Bewegung der «Freiwilligen Künstlerischen Selbsteinsparung», abgekürzt FKS, nahm ihren Anfang. Die Dichter sparten sich sogleich alle Worte vom Munde ab, sodass der Begriff «Wortlose Poesie» aufkam.

Die Romanciers sparten in ihren Romanen derart mit Kapiteln, sodass man fortan von «Spartanischer Prosa» sprach. Dramatiker kamen plötzlich ohne den letzten Akt aus, andere sogar ohne den zweiten. Schauspieler ersparten sich und dem Publikum Grimassen und Gebärden: Vom «Statuarischen Theater» war nun die Rede. Pantomimen stellten sämtliche Bewegungen ein. Maler liessen alle Farben weg, Musiker alle Töne.

Modemacher zeigten ihre neuen vollständig nackten Modelle und des Kaisers neue Kleider wurden Schlager der Saison. Das Fernsehen sparte auch und zeigte nur noch Serien von Wiederholungen von Wiederholungen, was aber nicht weiter bemerkt wurde.

Das Radio sparte noch radikaler und sendete nur noch Pausenzeichen, die bald Kultusstatus erlangten. Architekten bauten nur noch auf dem Papier und ersparten den Ortsansässigen die Ausführung, und ganze Ballettensembles tanzten ohne zu tanzen auf der Stelle. Verpackungskünstler verpackten von nun an nur noch ihre eigenen Verpackungen.

Ganze Städte ersparten sich ihre Museen und Ausstellungshallen, nachdem sich die «Avantgarde der Unsichtbaren Kunstwerke» endgültig durchgesetzt hatte. Theater schlossen sich der



«Bewegung Stücklose Theaterstücke» an. Kinos zeigten Schwarzfilme in Endlosrollen. Umstürzler signierten nur noch Mercedes-Sterne, Rebellen zeichneten das BMW-Logo ab. Andere erklärten gleich alle Euro-, Dollar- und Yen-Scheine zur wahren Kunst des Volkes.

Alle Banken erlebten zwischen neun und sechzehn Uhr einen wahren Ansturm des kunstsinigen Publikums. Jeder, der im Besitz einer Plastikkarte war, konnte sich nun nach Belieben und Kredit so genannte Kunstgutscheine aus den Kunstautomaten ziehen.

Alle anderen Kunsterscheinungen galten von nun an als almodisch, rückständig und verschwanden in den Archiven. Alle Neuanfertigungen wurden eingespart. Von derart Kunst leben wir, wenn wir nicht daran gestorben sind, noch heute! Peter Maiwald

Vom Konditionieren

Leben, wissen Philosophen, gleicht dem Kanon, seinen Strophen. Lauter Stimmen fallen ein, ist der Mensch noch schwach und klein, um ihn unter grossen Mühen dahingehend zu erziehen, dass er möge sich entfalten nach dem «Vorbild» seiner Alten, die nun mal die Hoffnung hegen, dass die «Brut», auch Kindersegen, sich an ihnen orientiert, was jedoch stets dazu führt, dass dieselbe d'rüber lacht und aus Trotz Konträres macht. Und so kommt es, wie es muss, überall regiert Verdross, der sich auf die Häupter senkt, weil ein jeder anders denkt. Eines aber wird nicht klar, war dies nicht vorhersehbar? Wissen Eltern wirklich nicht, dass die Welt aus Kindersicht, immer schon und überall anders aussieht, Wiederhall finden Kids mit ihren Themen nicht bei Eltern, sondern denen, die, wie sie, am Zeitgeist kranken, Freiheit suchen und nicht Schranken, die noch nicht verbogen sind oder launisch-missgestimmt über ihr verkorktes Leben, ausgelöst durch nacktes Streben nach Konsum und Einflussnahme. Jugendliche sind die Sahne auf dem Einheitsbrot der Alten, die nur noch den Sinn verwalten, anstatt frischen zu kreieren. Wohin soll es führen, wenn es an Verständnis mangelt und man miteinander rangelt? Nun, der Alten macht, sie schwindet, hat die Zeit doch längst verkündet, dass sie hinter ihnen liegt, was im Grund ja genügt. Kinder wollen Sinn erfahren, doch das gibt sich mit den Jahren?

Dietmar Hoehn